

Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Jahrgang 1975

32209

Schwerin, den 26. März 1975

Inhalt: 6) Modell eines katechetischen Perikopen- und Themenplanes, Kurs V

4125-762/73

Modell eines katechetischen Perikopen- und Themenplanes Kurs V

Vorwort

1969 konnte bei der Veröffentlichung des neuen „Modells eines katechetischen Perikopen- und Themenplanes“ der Kurs V für die Konfirmandenstufe nur als Rohentwurf herausgegeben werden. Die Neubearbeitung dieses Kurs V ist nun seit einiger Zeit abgeschlossen. Sie hat den verschiedenen Instanzen des Bundes und der Landeskirchen vorgelegen und ist zuletzt von der Konferenz der Kirchenleitungen der Landeskirchen zur Erprobung empfohlen.

Obgleich in unserer Landeskirche erst vor kurzer Zeit die „Rahmenordnung für das konfirmierende Handeln“ mit zugehörigem Rahmenlehrplan von der Landes-synode beschlossen und zur Verwendung empfohlen wurde (siehe KABL 1973 Nr. 10-12), wird nun auch noch der (revidierte) Themenplan des Kurs V, welcher in gemeinsamer Arbeit der Fachgremien im Bund erarbeitet wurde, als Arbeitshilfe veröffentlicht.

Dieser Plan bietet nicht nur zusätzliches Arbeitsmaterial, sondern er will besonders mit seinen grundsätzlichen Erläuterungen Wesen und Weise eines problemorientierten, ganzheitlichen Unterrichts deutlich machen. Die Arbeit an diesem Modell geschah im Zusammenhang mit den Überlegungen des FAK Konfirmation über das konfirmierende Handeln der Gemeinde.

Der vorgelegte Stoffverteilungsplan kann nur sinnvoll benutzt werden, wenn die Situation der Konfirmanden und ihrer Gemeinde bzw. der jeweiligen kirchlichen Region berücksichtigt werden. Die Vorlage will für unterschiedliche Situationen ausreichend Material anbieten. Die Zusammenstellung eines Textbuches zur Spalte 5 des Planes ist in Arbeit.

Es liegen nun also für die Konfirmandenarbeit drei Pläne vor:

1. Lehrplan für den 2jährigen Konfirmandenunterricht von 1963 KABL 14/15
2. Rahmenordnung für das konfirmierende Handeln mit Rahmenplan von 1973 (KABL 10-12).
3. Dieser Stoffverteilungsplan zum Kurs V des katechetischen Perikopen- und Themenplanes des Bundes (abgedruckt auch schon in der „Christenlehre“ 1973 Heft 12).

Erläuterungen

1. Aufgabe der kirchlichen Arbeit mit Jugendlichen zwischen 12 und 15 Jahren

Der didaktische Typ der kirchlichen Arbeit mit Jugendlichen zwischen 12 und 15 Jahren sollte davon ausgehen, daß der Jugendliche vor der Aufgabe steht, seine Welt zu verstehen und Lebenssituationen zu bestehen (Grundmotivation).

Ihm soll die Einsicht vermittelt werden, wie er als Glied der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Gesellschaft verantwortlich vor Gott leben kann.

Die Hilfe, diese Aufgabe zu bewältigen, wird vom Evangelium gefordert und geprägt. Diese Hilfe geschieht dort, wo das Evangelium als befreiendes und damit orientierendes Angebot erfahren wird. (Vgl. Erläuterungen zum theologischen Grundsatz des „Modell eines kat. Perikopen- und Themenplanes“, Sonderdruck S. 2).

Die Arbeit mit Jugendlichen vollzieht sich in einem ganzheitlichen Lernprozeß, in dem Emotionalität, Kreativität und Kognitivität gleichwertig sind.

2. Didaktische Erläuterungen

- 2.1. Die Aufgabe besteht darin, dem Jugendlichen zu helfen, daß er seine Situation als Frage erkennt und in der Auseinandersetzung mit orientierenden Angeboten Antwort findet. Zu den Angeboten gehören Inhalte und Lebenshaltungen sowohl der christlichen als auch der außerchristlichen Tradition. Dem wird ein Verfahren gerecht, das in der Weise des Problemfindens und des Problemlösens vorgeht.

Die Arbeit sollte durch die Einheit von Lebensnähe, Selbsttätigkeit, Anschaulichkeit und Erleben geprägt sein.

Der didaktische Ansatz kommt in Kurs V darin zum Ausdruck, daß über die Beschreibung der Grundsituation und die aus ihr gewonnenen Lernziele Inhalte, Materialien und Arbeitsformen zusammengestellt sind.

- 2.2. Für die Grundsituation des jungen Menschen zwischen 12 und 15 Jahren ist in der Regel folgendes typisch:

1. Selbständigkeitsstreben, deshalb Ichfindung als die distanzierende Auseinandersetzung mit vorgegebenen Autoritäten in der Umwelt.
2. Selbsteinschätzung, deshalb Ichfindung als die Frage nach Sinn und Norm der Lebenspraxis.
3. Ichfindung als Bedenken der eigenen Zukunft, deshalb Vorstellungen über das, was auf die Menschen zukommt.

Die Differenzierung der Situation ist in der Spalte 1 erkennbar.

Die Beschreibung der Grundsituation des Jugendlichen und die ihr zugeordneten Lernziele sollen helfen, die für die einzelne Gruppe möglich und nötige Auswahl und Konkretisierung der Inhalte, Materialien und Arbeitsformen zu bestimmen.

Die den biblischen Schlüsseltexten zugeordneten Hinweise geben mögliche, den Jugendlichen motivierende Probleme an, die die Arbeit an den Texten in Gang bringen und für den Jugendlichen relevante Aussagen erkennen lassen könnten.

Die Texte sind damit nicht voll ausgelegt.

- 2.3. Kurs V versteht sich als weitgefächter Rahmenplan, der unterschiedlichen Gemeinde- und Gruppensituationen gerecht werden will und eine variable Praktizierung ermöglicht. Da der Rahmenplan von der unter 1. beschriebenen Grundmotivation des Jugendlichen ausgeht, wird er auch in Gruppen praktiziert werden können, die nicht über ein Grundwissen christlicher Glaubensinhalte verfügen.

Daraus ergibt sich einerseits, daß das Angebot dieses Planes umfassender sein muß, als es für die Arbeit mit der einzelnen Gruppe nötig ist, und andererseits, daß aus ihm nicht unmittelbar Stoffverteilungen und Unterrichtsansätze zu entnehmen sind.

Der didaktische Ansatz versucht, folgende Gefahren zu vermeiden:

- einseitiges Bleiben bei der Situation oder einseitige Vermittlung von dogmatischen Inhalten
- Vereinnahmung in die vorhandene Kirche und Gesellschaft oder bewußte Ablehnung der vorhandenen Kirche und Gesellschaft
- einseitige Betonung des Intellekts oder des Erlebens

Diese sich an der Grundmotivation des Jugendlichen orientierende Arbeit ist zu verstehen im Rahmen des umfassenden Prozesses des Konfirmierenden Handelns der Gemeinde (Vgl. Positionsbeschreibung des FAK Konfirmation; in: Die Christenlehre Heft 6/1973)

3. Methodische Anmerkungen

- 3.1. In Kurs V wird versucht, entsprechend den unter 1. genannten Voraussetzungen den Leitgedanken und die Orientierungshilfen für eine altersspezifische Arbeit mit Jugendlichen zwischen 12 und 15 Jahren zu entfalten. Dabei wurde folgende Gliederung gewählt:

1. Die Lernziele differenzieren aufgrund der Situationsangaben in Spalte 2 die Orientierungshilfen und geben an, woraufhin zu arbeiten ist. Die weiteren Spalten bieten für das jeweilige Aufgabenfeld Inhalte und Arbeitsformen an.
2. Mit den vorgeschlagenen Themen, biblischen und anderen Texten werden Inhalte der innerhalb eines Lernzieles geplanten Arbeitsvorhaben benannt,
 - unter a) Schlüsselperikopen
 - unter b) Ergänzungsperikopen.
3. Die Tätigkeiten nennen mögliche Verfahren.

Themen, biblische Texte, andere Materialien und Tätigkeiten gehören zusammen; ihr Zusammenhang muß durchgehalten werden.

- 3.2. Die unter den einzelnen Spalten zusammengestellten Inhalte und Arbeitsformen sind nicht im Sinne eines Solls zu verstehen. Es wird für die jeweilige Gruppe in ihrer Situation exemplarisch ausgewählt und variabel gearbeitet müssen. Dabei wird besonders auch auf die Entwicklung des Gruppenprozesses zu achten sein, weil Gruppenbeziehungen sowohl fördernd als auch hemmend wirken können. Auch der Zeitpunkt für die erste gemeinsame Abendmahlsfeier sollte von der Entwicklung der Gruppe bestimmt sein.
- 3.3. Zu den Arbeitsmethoden gehören z.B. die Arbeit mit dem Schnellhefter, mit Fragebogen, Quiz, mit Berichten, Interviews, Protokollen, Anspielen, Hörspielen, die Arbeit mit dem Lexikon, die Ausstellung u. a. m.
Beim Einsatz eines Mediums muß das sinnvolle Verhältnis von Zeitaufwand und Effekt beachtet werden.
- 3.4. Innerhalb einer Orientierungshilfe wird der mit einer Gruppe Arbeitende das für die Gruppe jeweils Notwendige und Leisbare in einem Stoffverteilungsplan bestimmen.
Entsprechend der Gruppenentwicklung wird zu überlegen sein:
- an welcher Stelle Bündelungen erfolgen sollten, die die Einsichten der Gruppen verdeutlichen und sichern;
 - an welcher Stelle Inhalte aufgegliedert werden müssen, die in Rüstzeiten, Kursen, Exkursionen, Praktika usw. erarbeitet werden.

Modell eines katechetischen Perikopen- und Themenplanes, Kurs V

Gesamtplan

Leitgedanke:

Jesus Christus bejaht den ganzen Menschen:

Er zeigt uns Ursprung, Aufgabe und Ziel unseres Lebens. Er befähigt uns zum Leben in den Beziehungen unserer Umwelt.

Wir überlegen dieses Angebot und wagen es damit zu leben. So sind wir seine Gemeinde.

Orientierungshilfe 1:

Jesus Christus gibt uns die Freiheit, von seinem Anspruch her menschliches Zusammenleben zu überprüfen und verantwortlich mitzugestalten.

Orientierungshilfe 2:

Jesus Christus gibt uns die Freiheit, von seinem Einsatz her Lebenshaltungen zu überprüfen und verantwortlich zu gestalten.

Orientierungshilfe 3:

Jesus Christus gibt uns die Freiheit, von seinem Auftrag her Zukunftsvorstellungen zu überprüfen.

Wir erkennen, daß wir in Gottes Zukunft mit der Welt hineingestellt sind.

Anmerkungen zum Angebot des Kurses V (revidiert) für die Arbeit mit Konfirmanden

Von Pfarrer Dr. Siegfried Schmutzler, Leipzig

Der revidierte Kurs V des sog. „Modelles eines katechetischen Perikopen- und Themenplanes“ für den kirchlichen Unterricht ist von der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens auf Grund der Empfehlung dieses Arbeitsplanes durch die Konferenz der Kirchenleitungen des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR zur Erprobung freigegeben worden. Der modus procedendi für die an einer Erprobung Interessierten geht aus Amtsblatt Nr. 11 und 12/74 hervor und ist hier nicht zu wiederholen.

Die Einführung eines neuen Arbeitsplanes zur besseren Wahrnehmung der Verantwortung, die die Kirche für ihre Konfirmanden hat, läßt natürlich bei den Amtsbrüdern im Lande Fragen aufkommen nach der Berechtigung eines solchen Unternehmens. Ein gründliches Studium des Planes stellt ja in der Tat an manche bisherige Praxis unserer Kirche im Blick auf ihre Konfirmanden Fragen. Das seit einigen Jahren in Gang gekommene Gespräch über die Aufgabe eines ganzheitlichen „Konfirmierenden Handelns“ in der kirchlichen Kinder- und Konfirmandenarbeit hat vielen die Augen dafür geöffnet: Unterricht ist zwar ein unaufgebbares Moment dieser Arbeit und muß es bleiben, gleichzeitig sind aber ganz andere Weisen des Umgangs mit Kindern und Konfirmanden nötig, um „Konfirmierendes Handeln“ zu realisieren. Doch stehen wir in der Praxis damit nicht noch sehr am Anfang? Der jetzt angebotene Rahmen-Arbeitsplan „Kurs V“ will helfen, hierin weiterzukommen.

Diejenigen, die dem vor nunmehr 12 Jahren in unserer Landeskirche nach und nach eingeführten exemplarischen biblischen Unterricht folgen, werden angesichts des neuen Arbeitsplanes fragen: „War das, was wir da begonnen haben, also nicht richtig? Denn blicken wir auf den neuen Plan, Kurs V genannt, so entdecken wir dort zwar eine Spalte für biblische Stoffe, in der Hauptsache aber thematische Angaben, und zwar nicht so sehr Angaben von dogmatischen oder innerkirchlichen Themen, sondern von Lebensthemen. Soll das heißen, daß der Katechismus zu verschwinden hat und die Bibel an den Rand zu rücken ist?“ Solche und ähnliche Fragen stellen sich unvermeidlich. Es erscheint nötig, zunächst auf sie einzugehen und eine Selbstverständigung über den Weg unserer Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens in ihrer Arbeit mit Jugendlichen im Konfirmandenalter herbeizuführen. Stichwortartig könnte dieser Weg vielleicht so gekennzeichnet werden:

1. Er führte von einem Katechismusunterricht mit Veranschaulichung durch Bibeltexte und Beispielgeschichten aus dem Leben der Kirche und dem Leben heute zu einem exemplarisch-biblischen

- Unterricht mit aktueller Auslegung in die heutige Situation hinein und von daher zur Erschließung des Katechismus, der das in der Auslegung biblischer Texte Erfahrene bündelt und als persönliche Bekenntnisaussage anbietet.
2. Dieser Weg führte dann weiter von einem ausschließlich exemplarisch-biblichen Unterricht (zur besseren Berücksichtigung der persönlichen Fragen junger Menschen) hin zu einer Verschränkung dieses Unterrichts mit einem lebensthematisch-problemorientierten Unterricht mit Bibel, Katechismus und Gesangbuch als Kontext im Sinne eines Gleichgewichts dieser zwei eben genannten didaktischen Grundtypen, die einander ergänzen und zueinander in einer fruchtbaren Spannung stehen: Moderner biblischer Unterricht, der sich meditierend und denkend biblischen Texten zuwendet, verhindert die Auflösung des thematisch-problemorientierten Unterrichts in eine allgemeine Lebens- oder Weltkunde; umgekehrt verhindert das Ernstnehmen dieser Welt und der (verborgenen) Gegenwart Christi in ihr das bei einer vorherrschenden Beschäftigung mit Texten aus der Vergangenheit drohende Übermaß des philologisch-exegetischen, des historischen und des wissenschaftlich-theoretischen Moments.
 3. Der Arbeitsplan Kurs V führt uns nun noch einen Schritt weiter. Dahinter stehen sowohl theologische als auch seelsorgerlich-pädagogische Einsichten in Richtung auf „Konfirmierendes Handeln“. Die Bibelwissenschaftler der letzten Jahrzehnte haben uns eindrücklich gezeigt: Das Wort der Bibel hat in dem Maße die Chance, „Wort Gottes“ zu werden, als es die Lebenssituation des Hörenden trifft. Die konkrete Lebenssituation des Adressaten heute kann deshalb gar nicht ernst genug genommen werden. Seine Lebensfragen müssen thematisiert werden. Sie haben Priorität vor allem Bemühen um die Vermittlung biblischer und dogmatischer Kenntnisse und Erkenntnisse. Nur wenn die Lebensfragen der Konfirmanden nicht bloß gelegentlich berührt, sondern gründlich erörtert werden, wird es gelingen, sie in den Horizont des Glaubens, der Bibel, des Bekenntnisses zu rücken. Für die Arbeit mit Konfirmanden gilt uneingeschränkt, was Sören Kierkegaard für alle Arbeit im Dienste des Evangeliums zu beachten aufgibt. Er sagt: „Wenn es wirklich gelingen soll, einen Menschen zu einem bestimmten Ziel hinzuleiten, muß man **zunächst darauf achten, daß man ihn da finde, wo er ist, und da anfängt**. Das ist das Geheimnis allen Helfens. Wer das nicht kann, ist in einem Irrtum befangen, wenn er meint, jemanden helfen zu können. Um wirklich jemanden helfen zu können, muß ich mehr verstehen als er — aber doch zuallererst das verstehen, was er versteht. Tu ich das nicht, dann hilft ihm mein Mehr-Verstehen gar nichts... Alle wirkliche Hilfe fängt mit einer Demütigung an. Der Helfende muß sich erst unter den, dem er helfen will, demütigen und dabei verstehen, daß Helfen nicht Herrschen ist, sondern Dienen.“ (Heraushebung vom Unterzeichneten)
- In dieselbe Richtung weist ein Wort aus dem Dokumentarbericht der Weltkirchenkonferenz von Neu-Delhi (Bericht der Sektion „Zeugnis“, Abschnitt „Kommunikation des Evangeliums“), wo es heißt: „Die Mitteilung des Evangeliums schließt die Bereitwilligkeit und die Fähigkeit des Zeugen ein, sich mit denen zu **identifizieren**, die er anspricht. An die Seite unseres Hörers zu treten, dort zu sitzen, wo er sitzt, ist die entscheidende Voraussetzung, auf Grund deren wir allein den Anspruch erheben können, gehört zu werden. Durch solche ... Identifikation, in der sich die Liebe Christi widerspiegelt, zeigt der Zeuge Christi, daß er nicht seine eigene Botschaft oder seine überlegenen Gaben verkündet, sondern die Wahrheit Christi.“ Solcher theologisch-pädagogischen Einsicht entspricht die heute weltweit sich durchsetzende pädagogisch-didaktische Erkenntnis: Wirkliche Lernprozesse können nur dort in Gang kommen und zu Einsichten und neuem Verhalten führen, wo es gelingt, den Lebens- und Verstehenshorizont des Lernenden mit dem Lebens- und Sinnhorizont der Sache, um die es geht, mit ihrem Zuspruch und Anspruch zu „verschmelzen“. Für die Praxis der Konfirmandenarbeit heißt das: Den didaktischen Primat hat das lebensthematisch-problemorientierte Arbeiten, mit ihm verbindet sich organisch als unentbehrliches Moment die exemplarisch-biblische Arbeit. Bibel und Bekenntnis behalten also ihren normativen Stellenwert. Sie bleiben aber **didaktisch** in der konkreten unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Arbeit mit Konfirmanden nicht mehr selbstverständlicher Ausgangs- und Mittelpunkt.
4. Das bedeutet für die Struktur der Arbeit mit Konfirmanden:
 - 4.1. das Bemühen um eine maximale Berücksichtigung der persönlichen, entwicklungspsychologischen und gesellschaftlichen Situation der Konfirmanden — nur wenn junge Menschen das Evangelium von Jesus Christus erfahren als bedeutsam für ihre persönlichen und für die gesellschaftlichen Fragen heute, besteht Aussicht, daß sie seine Botschaft verstehen und es, sofern Gott Gnade gibt, persönlich ergreifen —;
 - 4.2. die Beanspruchung der Konfirmanden nicht nur hinsichtlich ihrer intellektuellen Möglichkeiten, sondern auch ihrer Personen als führende, handelnde und gesellschaftlich verantwortliche junge Menschen sowie ihrer Möglichkeit, eine Gruppe christlicher Jugendlicher zu werden — das bedeutet Ernstnehmen der Jugendlichen als ganzen Menschen und als Glieder am Leibe Christi —;
 - 4.3. die Ermöglichung der Eigenaktivität, Mitverantwortlichkeit und Mitbestimmung der Konfirmanden bei den mannigfaltigen Arbeitsvorhaben und im Gruppenprozeß — nur so kann erwartet werden, daß Konfirmanden eine ihrem Lebensalter zugängliche Befähigung zu christlicher Mündigkeit erwerben und ein Stück Erfahrung von mündiger Gemeinde machen —;
 - 4.4. die Loslösung von einer starren Unterrichts- und Arbeitsplanung zugunsten einer flexiblen Arbeit mit Konfirmanden unter maximaler Einbeziehung ihrer Interessen, Wünsche und Intentionen im Sinne des Rahmenplanes Kurs V hinsichtlich der Ziele, Inhalte, Methoden und Medien.
 5. Hinsichtlich der Funktion des Leiters (des Konfirmators, des Arbeitsteams) der Konfirmandenarbeit ergibt sich:
 - 5.1. Ihm bzw. ihnen fällt eine viel höhere Verantwortung für eine Planung der Arbeit zu als bisher, denn diese muß sehr flexibel sein, indem sie sowohl dem Evangelium als auch den jungen Menschen in ihrer Situation, ihrem Niveau und ihrem Gruppenstatus gerecht zu werden versuchen muß.
 - 5.2. Die Arbeit mit dem Rahmenplan, der nur sehr grobe Orientierungsmarkierungen angibt, fordert die Leitung ernstlich heraus zu primär seelsorgerlicher Arbeit, zu einer Bemühung, deren Ziel es ist, jungen Menschen zu helfen in der sozialistischen Gesellschaft als Christen verantwortlich vor Gott zu leben.
 - 5.3. Der Leiter wird den seiner Konfirmandengruppe angemessenen Plan nicht im Alleingang finden und kann ihn auch nicht allein praktizieren. Er wird andere Mitarbeiter der Gemeinde, hauptamtliche und ehrenamtliche ggf. Amtsbrüder (Pfarrkonvent) und Mitarbeiter der Nachbargemeinde einbeziehen müssen in die konkrete Planung, nicht zu vergessen die Konfirmanden selbst.
 6. Praktikabel erscheint das mit dem Rahmenplan Gemeindegemeinde nur in solchen Gemeinden, die mindestens anfangsweise angesichts ihrer Kinder und Jugendlichen sich um „konfirmierendes Handeln“ bemühen, das die gesamtgemeindliche Verantwortung für die der Gemeinde vom missionarischen Auftrag und von der Taufe her gegebene Verantwortung für die jungen Menschen vom Kleinkindalter an konkret wahrnimmt.
 7. Vordringlich erscheint angesichts der Weiträumigkeit des Rahmenplanes die Frage, wie von ihm aus der konkrete Plan „vor Ort“ jeweils gefunden werden kann. Dazu soll hier noch einiges angemerkt werden.
 - 7.1. Zunächst muß man sich vor Augen halten: Es handelt sich um einen Plan, der nicht systema-

- tisch-theologisch aufgebaut, sondern primär didaktisch-methodisch an der Frage orientiert ist, auf die er im Zusammenhang der Spalten, die von links nach rechts und von rechts nach links zu lesen sind, Antwort gibt: Wodurch werden junge Menschen eines bestimmten Alters — hier also des Konfirmandenalters — und unter bestimmten kirchlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten — hier also der Gegebenheiten der Evangelischen Kirchen in der DDR — mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit vom göttlichen Auftrag der Kirche und von der Frage nach dem Heil so berührt oder bewegt, daß sie sich selbst zu fragen anfangen und — mit der notwendigen Unterstützung — bei der Sache bleiben? Gibt es bestimmte Situationen, menschliche Begegnungen, Erfahrungen mit sich selbst, bestimmte Aspekte und Texte der Überlieferung, Themen oder Fragestellungen, die diese Wirkung haben, dann ist von ihnen aus der Einstieg zu nehmen, dann ist der „Stoff“ so umzuformen, daß er eine vermittelnde Funktion zwischen der gegebenen Ausgangslage und der zu gewinnenden grundlegenden Einsicht einnimmt.
- 7.2. Die Orientierungshilfen, Situationsangaben, Lernzielschritte, Themen, biblischen Texte, außerbiblischen Materialien und Tätigkeiten (Arbeitsformen) sind im vorliegenden Kurs V so gewählt, daß sie unter durchschnittlichen persönlichen und gesellschaftlichen Bedingungen dem Konfirmandenalter im allgemeinen entsprechen. Aber das Reden von „durchschnittlichen“ Bedingungen und von einem Konfirmandenalter „im allgemeinen“ ist eben notwendigerweise ein idealtypisch-abstraktes Reden. Das weite Angebot des Rahmenplanes muß also unter den spezifischen Bedingungen „vor Ort“, unter dem Gesichtspunkt der konkreten Möglichkeiten dieser Konfirmanden hier und auch dieser gemeindlichen Gegebenheiten hier sehr reduziert, umgedacht, ergänzt werden. So ergeben sich mit Bestimmtheit für eine Konfirmandengruppe aus einer rein dörflichen Lebenswelt andere vordringliche und die Konfirmanden motivierende Themen, Texte, Arbeitsformen als etwa in der Konfirmandengruppe eines Industriedorfes und wieder andere in einer Großstadtgruppe oder der Gruppe aus einem Neubaugebiet. Ein Rahmenplan kann die hier nötig werdende Differenzierung bis hin zur Differenzierung angesichts dieser ganz bestimmten besonderen Gruppe, die vielleicht noch weithin auf dem geistigen Niveau von Kindern des 4. oder 5. Unterrichtsjahres steht, nicht leisten. Unentbehrlich für die Planung und Durchführung der Arbeit ist u. a. die Beantwortung von Fragen wie diesen:
- Welches ist die **Lebenssituation** (Familie, Gesellschaft, Freizeit) meiner Konfirmanden, welche Fragen bewegen sie, welche geistigen und geistlichen Möglichkeiten sind bei ihnen gegeben?
 - Welche **Arbeitseinheiten** legen sich demzufolge nahe?
 - Was will ich mit dieser Arbeitseinheit konkret **erreichen**?
 - Welche **Teilziele** ergeben sich?
 - Welche **Inhalte** bieten sich an, um mit diesen Konfirmanden dieses Ziel zu erreichen?
 - Welche **Arbeitsformen** (Methoden), **Arbeitsmittel** (Medien) und **Arbeitsschritte** sind geeignet, um mit diesen Inhalten und in Zusammenarbeit mit diesen Konfirmanden dieses Ziel zu erreichen?
 - Welche Mitarbeiter (hauptamtliche, nebenamtliche, ehrenamtliche) könnten dafür hilfreich sein?
- 7.3. Der konkrete Einzelplan für die bestimmte einzelne Gruppe kann immer nur vorläufig aufgestellt werden. Er muß abänderungsfähig bleiben. Dabei wird man keinen Augenblick vergessen dürfen, daß der Rahmenplan nicht weniger, aber auch nicht mehr als eine Grundorientierung leisten soll, will und kann. Es könnte im Einzelfall sein, daß ein Team, das sich an die Aufstellung eines konkreten Arbeitsplanes macht, auf sehr andere Themen und Materialien geführt wird als sie im Rahmen-
- plan angegeben sind. Sie müssen nur jeweils auf ihre Situationsangemessenheit befragt werden. Es wird hilfreich sein, einen so vorläufigen konkreten Plan zunächst nur für einen überschaubaren kleinen Zeitabschnitt zu machen, also etwa von September bis Weihnachten.
- 7.4. Will man, den Intentionen des Rahmenplanes entsprechend, die Konfirmanden selbst mit am Planen beteiligen, so kann das u. a. auf dreierlei Weise erfolgen:
- a) durch einen schriftlichen Test, bei dem nach Wunschthemen und Wunschvorhaben gefragt wird (anonym),
 - b) durch ein schriftlich gegebenes Angebot von Themen und Vorhaben, bei dem die meistinteressierenden in der Reihenfolge des Interesses anzukreuzen sind und die Möglichkeit der Erweiterung des Angebotes durch von den Konfirmanden selbst zu Benennendes eröffnet wird,
 - c) durch im persönlichen Gespräch oder bei einem Unterrichtsgespräch erkundete Themen, Texte, Materialien und Arbeitsformen.
- 7.5. Sehr sorgfältig wäre darauf zu achten, daß gleichgewichtig mit Themen und Vorhaben intellektueller Art auch außerunterrichtliche Vorhaben, Projekte, Unternehmungen, die dann oft an Stelle von Unterricht treten, zum Zuge kommen, wie diakonische Vorhaben (z. B. Altenhilfe), Erarbeitung und Einübung eines Spiels, eines Szenariums u. ä. (z. B. als Vorbereitung für einen Elternabend); Interviews mit hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Gemeinde (unter vorheriger Feststellung eines Fragenkataloges und entsprechender Information der zu Besuchenden), Hilfsarbeit im Gottesdienst, speziell im Familiengottesdienst; Planung und Durchführung einer Kirchfahrt, einer Rüstzeit, eines Kindernachmittages, eines Gemeindetages u. a. m.
8. Im Zusammenhang mit dem Rahmenplan Kurs V werden nach und nach in der Zeitschrift „Die Christenlehre“ Arbeitshilfen angeboten werden. Doch soll mit der Verwirklichung des Planes gewartet werden, bis genügend gedrucktes Material vorliegt? Zum einen gilt doch: Alles gedruckte Material, auch jede vervielfältigte Arbeitshilfe kann nie schematisch übernommen werden, sondern ist jeweils in die konkrete eigene Arbeits- und Lernsituation umzudenken. Zum anderen: Was die biblischen und außerbiblischen Vorschläge angeht, so will der Rahmenplan gerade hier nicht den Anspruch erheben, vollständig zu sein, wenn auch feststeht, daß mit den angegebenen Texten und Materialien gute Erfahrungen gemacht worden sind. Schließlich: Zu nicht wenigen der im Rahmenplan genannten Texte und Themen liegen gerade im Blick auf die Arbeit mit Konfirmanden konzipierte, von der Arbeitsgruppe „Konfirmandenunterricht“ der Theologisch-Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens vorgelegte und erprobte Handreichungen vor, die zum Teil in der Zeitschrift „Die Christenlehre“, zum Teil in den „Handreichungen“ des Amtsblattes abgedruckt, zum anderen Teil als hektographische Vervielfältigungen zur Verfügung stehen (Interessenten schreiben bitte an den Verfasser dieses Artikels: 7033 Leipzig, Aurelienstraße 54).
9. Abschließend sei noch einmal unterstrichen: Der Rahmenplan Kurs V ist ein didaktischer Plan, d. h., er ist situationsbestimmt, adressatenorientiert, gruppenorientiert, motivationsorientiert. Das alles aber nicht, um die Konfirmanden dem Evangelium zu entfremden, sie an der Kirche Jesu Christi vorbeizuführen oder gar um ihnen bloß nach dem Mund zu reden, sondern das alles, um ihnen die gute Nachricht von Jesus Christus in einer Weise und unter einer Thematik nahezubringen, die ihnen verständlich und von ihnen aufnehmbar ist, damit sie die Kirche dieses Herrn als den Ort in der Welt entdecken, zu dem sie sich in ihrem Sosein, und zwar auch in ihrem Jetzt-So-Sein, angenommen sehen und als den Ort, wo ihnen Hilfe und Anleitung zum Handeln widerfährt für die konkreten Probleme ihres persönlichen und gesellschaftlichen Lebens heute und morgen.

6) Modell eines katechetischen Perikopen- und Themenplanes
Kurs V (Konfirmandenarbeit)

Leitgedanke: Jesus Christus bejaht den ganzen Menschen:
 Er zeigt uns Ursprung, Aufgabe und Ziel unseres Lebens.
 Er befähigt uns zum Leben in den Beziehungen
 unserer Umwelt.
 Wir überlegen dieses Angebot und wagen es damit zu leben.
 So sind wir seine Gemeinde.

Orientierungshilfe 1

Jesus Christus gibt uns die Freiheit, von seinem Anspruch her **menschlicheres Zusammenleben** zu überprüfen und verantwortlich mitzugestalten.

Situation (1)	Lernzielschritte (2)	Themen (3)	Biblische Texte (4)	Andere Materialien (5)	Tätigkeiten (6)
<p>Auf der Suche nach der eigenen Position im menschlichen Zusammenleben</p> <ul style="list-style-type: none"> — entzieht sich der Jugendliche allem Festgelegten, — distanziert er sich von den bisherigen Autoritäten (Familie, Gesellschaft, Kirche), — setzt er sich mit verschiedenen Normen kritisch auseinander, — wählt er selber Beziehungen zu Personen und Gruppen, — will er in seinem Anderssein anerkannt werden. 	<p>1. Erkennen der eigenen Möglichkeiten für den anderen unter dem Vorbild Jesu.</p>	<p>Wer ist mein Nächster? Umgangsformen — Last oder Hilfe? Was Worte bewirken. Mein Vorbild.</p>	<p>a) Joh. 13, 1—15 „Herr und Meister“ — ohne Befehle. Wie er mir, so ich dir. b) Matth. 18, 21—34 Was wir anderen tun, trifft uns selbst.</p>	<p>5. Gebot (Erklärung) 8. Gebot Bodelschwingh, Terres, M. L. King W. Borchert: „Lesebuchgeschichten“ (In: Das Gesamtwerk, S. 393ff Mitteld. Verl. Halle 58) J. Krüss, Die Ballade von „Heinrich Haltaus“ (In: Mein Urgroßvater, die Helden und ich! S. 233 ff. Alfred Holz Verlag / Der Kinderbuchverlag Berlin 1970)</p>	<p>Tippzettel über Vorbild (mit Auswertung) Wettbewerbs- und Kooperations-spiele gegenüberstellen Visitenkarte zur Selbsteinschätzung herstellen</p>
	<p>2. Lernen, menschliches Zusammenleben im Horizont der Botschaft Jesu Christi zu überprüfen.</p>	<p>Gesellschaftliche Konflikte (Minderheiten; Kapitalismus — Sozialismus) Bemühungen um Verständigung (Völkerfreundschaft, Rotes Kreuz, Ökumene) Wie Meinungen entstehen (auch Erörterung der Massenmedien). Zum Sterben verhelfen?</p>	<p>a) Lk. 19, 1—10 Annahme und Eingliederung durch Vergebung. Warum wurde der Text überliefert? b) 1. Mose 11, 1—8 Was zerstört Gemeinschaft? Warum sich Menschen nicht verstehen?</p>	<p>G. Görlich „Den Wolken ein Stück näher“, Bilder und Texte aus der Arbeit mit Behinderten. A. Winnig „Der Hecht“ (In: Die Morgenstunde) 5.—10. Gebot, R. M. Raatz „Leben lassen“ (EVA 1972) Henry Dunant, Eid des Hippokrates Franz v. Assisi „O Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens“ Soziale Aktivitäten der Weltkirche K. Kob „Kleines Waldenserbuch“ EVA 1973 DDR-Verfassung (z. B. Artikel 5 und 6)</p>	<p>Spiel: Wie Gerüchte entstehen (Stille Post) Zusammenstellen einer Dokumentation über Sozialarbeit (z. B. Dolci; A. Schweitzer; Dr. Binder)</p>
	<p>3. Erkennen der eigenen Verantwortung in Gruppen und Organisationen als Bewährung christlicher Mitmenschlichkeit.</p>	<p>Wie müßten meine Eltern sein? Kirche, wie ich sie mir wünschte. Wie gestalte ich mit den anderen meine Freizeit? „Was kann ich schon tun?“</p>	<p>a) Matth. 5, 13—16 Präsenz der Christen in der Welt. Zusammenleben von Christen und Andersdenkenden. b) 1. Kor. 12, 1—11 Keiner lebt für sich allein. Partnerschaft Die Gemeinschaft lebt von dem Einsatz der unterschiedlichen Gaben aller: Das Funktionsmodell „christliche Gemeinde“.</p>	<p>Ordnung des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR (Grundbestimmungen) Ordnung der jeweiligen Gliedkirche (Schwerpunkt: Gemeindeleitung) Die Regel von Taizé (in Auswahl) H. Holthaus „Aus dem Tagebuch eines Zweijährigen“ (In: Wem das Herz gehört, EVA 1968) H. Hesse „Unterm Rad“,</p>	<p>Interview eines berufstätigen Christen, einer kirchlichen Gemeindegewerter, einer Fürsorgerin Einsatz in einer Einrichtung der Inneren Mission Teilnahme an einer Sitzung des Gemeindekirchenrates, einer Synodaltagung u. a. Vorbereitung und Durchführung eines Gruppen- bzw. Familienfestes Fragebogen: Wie soll mein Freizeitpartner sein? Diskussion über Gruppenbeziehungen auf einer Rüstzeit u. a.</p>

<p>4. Lernen, Menschen mit anderen Anschauungen als Bewährung christlicher Nächstenliebe anzuerkennen.</p>	<p>Unsere Vorurteile ändern gegenüber. Erst kennenlernen, dann urteilen! Warum denken andere anders? Sind Alte immer altmodisch? Das Gemeinschaftsmodell der christlichen Gemeinde (z. B. Abendmahl: die Vielen — ein Tisch).</p>	<p>a) 1. Kor. 11, 17—34 in Auswahl Keiner kommt zu kurz? Jeder sieht auf das Seine — auch in der Gemeinde? oder Mk. 14, 12—26 Gemeinschaft wird durchgehalten. b) 1. Mose 37—50 Bei den anderen, mit den anderen; doch nicht wie die anderen.</p>	<p>M. Frisch „Andorra“ (Reclam Nr. 430, Leipzig 1973. In: M. Frisch, Stücke, Volk und Welt, Berlin 1965, S. 317) Redensarten zum Thema „Vorurteile“ G. E. Lessing „Ringparabel“ (In: Nathan der Weise) S. Ish-Kisher „Ein Junge aus dem alten Prag“, Benno-Verlag Leipzig o. J. Bilder über Menschen und Lebensformen in anderen Ländern Informationsmaterial über „Aktion Sühnezeichen“</p>	<p>Teilnahme an einem Gottesdienst anderer Konfessionen Kennenlernen eines katholischen Priesters oder Mitarbeiters einer anderen Konfession Gespräch mit Alten über ihr Leben Tippzettel über „Vorurteil“ (mit Auswertung) Interview mit einem Andersdenkenden Plakat zum Thema: „Gemeinschaft“ (vgl. 1. Kor. 12)</p>
<p>5. Erkennen, wozu Kirche da ist und wie sie geschieht.</p>	<p>Die ökumenische Bewegung heute (Aktivitäten in der Welt und in der Ortsgemeinde, im Kirchenkreis...) Wir fragen nach dem Einsatz der Kirche in Vergangenheit und Gegenwart. Veränderung der Kirche — auch durch Kritik. Unsere Gruppe als Gemeinde.</p>	<p>a) Apg. 2, 42—47 Miteinander glauben — füreinander leben. Wovon lebt die Kirche? b) Amos 5, 4—15, 21—24 Was du bist, redet so laut, daß ich nicht verstehe, was du sagst. Kirche — Opium des Volkes?</p>	<p>Bericht über Erneuerung der Gemeinde in Vergangenheit und Gegenwart (Reformation; Bekennende Kirche; Taizé u. a.) 3. Gebot; 3. Artikel Äußerungen Andersdenkender über Kirche Auszüge aus Glaubenszeugnissen (Gesangbuch, Katechismus u. a.)</p>	<p>Briefkontakt mit Christen in anderen Ländern Interview mit einem kirchlichen Mitarbeiter Besuch einer anderen Gemeinde; Übergemeindliche Rüsttage u. a. Vorbereitung und Durchführung einer Gemeindeveranstaltung nach den Vorstellungen der Gruppe Wir informieren uns über unterschiedliche Versammlungsformen der Gemeinde und denken darüber nach Kirchfahrt im Kirchenkreis Wir sammeln Fotos verschiedener Kirchen Forschungsauftrag: Was macht die Kirche mit dem Geld?</p>

Orientierungshilfe 2

Jesus Christus gibt uns die Freiheit, von seinem Einsatz her **Lebenshaltungen** zu überprüfen und verantwortlich zu gestalten.

Situation (1)	Lernzielschritte (2)	Themen (3)	Biblische Texte (4)	Andere Materialien (5)	Tätigkeit (6)
<p>Auf der Suche nach Möglichkeiten für die eigene Lebenspraxis — fragt der Jugendliche nach Orientierungen für seine Lebensgestaltung, — fragt er nach den Beweggründen für Verhaltensweisen, — beginnt er, über sein Leben nachzudenken, — ist er noch unsicher in der Einschätzung seiner Möglichkeiten, — ist er uninteressiert an nur überlieferten Antworten,</p>	<p>1. Fähigwerden zum Beurteilen der eigenen Lebenssituation und Erkennen der mit dem Evangelium angebotenen Hilfe.</p>	<p>Was mache ich mit meiner Zeit? Einstellungen zur Arbeit. Leben in mehreren Überzeugungen. Menschen beurteilen (Leistung, Aussehen, Mode u. a.). Schuld heute (Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Vertrauensbruch u. a.). Hilfe durch Vergebung (Gebet, Abendmahl).</p>	<p>a) Lk. 22, 54—62 Bin ich, der ich sein will? Durchhalten können! Apg. 4, 13—20 Bestehen der Verhältnisse trotz ihrer Zwänge. b) Mk. 10, 17—22 Nachfolge bringt in Konflikte. Lk. 11, 1—4 Kein Leben ohne Gegenüber!</p>	<p>Protestsongs und -schlager Schülergedichte („Offene Fenster“ — Verlag Neues Leben) Betende Menschen im Bild B. Brecht „Gebet der stummen Katrin“ (In: Mutter Courage und ihre Kinder) Lesebuchtexte zum Thema „Arbeit“</p>	<p>Film- oder Theaterbesuch, z. B. über „Schuld in unserer Zeit“; über „Die Arbeit“ College über Gleichgültigkeit, Glück, Engagement Teilnahme an einem Abendmahlsgottesdienst Erstellen eines Fürbittengebetes Wir formulieren eine Bitte des Vaterunsers zu einem selbständigen Gebet.</p>

Orientierungshilfe 2

<p>— wendet er sich dem Partner zu, der ihn versteht.</p>	<p>2. Bewußtmachen und Überprüfen verschiedener Lebenshaltungen im Horizont der Zuwendung Gottes.</p>	<p>Wie wirke ich auf andere? Was erwarte ich von meinem zukünftigen Ehepartner? Das andere Geschlecht. „Wir wollen anders sein.“ Mein Engagement für die Gesellschaft.</p>	<p>a) Lk. 10, 25—37 „Uns gehört die Welt!“ Die Suche nach dem Leben; Das geschenkte Leben; „Was recht ist, muß recht bleiben?“ Lk. 15, 11—32 Was bringt mir etwas ein? Jeder will etwas von mir! Wer tut, was liegenbleibt? b) 2. Sam. 11 + 12 in Auswahl Mir ist alles erlaubt — ohne Rücksicht auf Verluste.</p>	<p>Geschwister Scholl Texte aus Jugendmagazin „Neues Leben“ und aus Jugendzeitschriften Stars H. Brückner „Bevor ein Kind geboren wird“ M. L. Kaschnitz, Hörspiel: „Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann?“ (In: Nicht nur von hier und von heute, Union-Verlag o. J., S. 341) R.-M. Raatz „Wer bin ich?“ (Leseheft für junge Erwachsene) Texte zum Schwangerschaftsabbruch 6. Gebot</p>	<p>Wir erarbeiten eine Tonbandreportage über: Wir sind jung (Mut, Freude, Anderssein u. a.) Wir sammeln Bilder über Sexualität und Liebe und sprechen darüber Entwerfen einer Annonce für Brieffreundschaft Spiel „Personenraten“ Anspiel „Kleider machen Leute!“ (Mode)</p>
<p>3. Verstehen der Bekenntnistradition von Jesus Christus als Hilfe zur Bewältigung des Lebens.</p>	<p>Was veranlaßte die ersten Christen, Jesus Christus zu bezeugen? Jesus von Nazareth. Jesus im Urteil von Nichtchristen. Bibelentstehung (auch literarische Formen).</p>	<p>a) Apg. 8, 26—40 Glaube kommt nicht von alleine. Apg. 2, 22—24, 36 Vergangenes kann uns nicht helfen! Jesus stirbt nicht! b) Phil. 3, 5—7 im Vergleich mit Apg. 9, 1—20 Veränderungen und ihre Konsequenzen! Über die gleichen Sachverhalte kann man verschieden reden (Vgl. der Gattungen).</p>	<p>Alte und neue Jesuslieder 2. Artikel Verschiedene neuere Glaubenszeugnisse E. Kästner „Dem Revolutionär Jesus zum Geburtstag“ Christliche Symbole Christliche Sitten</p>	<p>Unser eigenes Bekenntnis von Jesus formulieren und mit anderen vergleichen. Bibelausstellung Plakat als Einladung zum Gottesdienst über das Thema: Jesus ist geboren Wir überlegen, wie wir Weihnachten, Ostern, Konfirmation u. a. feiern können Wir sammeln verschiedene Jesusbilder und sprechen darüber Wir entdecken an neutestamentlichen Texten, wie die Urgemeinde das gesamte Leben und Wirken Jesu von der Auferstehung her sieht (z. B. Luk. 2 u. a.) Forschungsauftrag: Was wird in Lexika u. a. über Jesus gesagt?</p>	
<p>4. Erkennen der Angebote nichtchristlicher Lebensmodelle und ihrer Grundlagen.</p>	<p>Wie Nichtchristen ihr Leben verstehen. Lebensgestaltung in anderen Religionen.</p>	<p>a) Apg. 17, 22—31 Viele Fragen nach dem Sinn — gibt es nur eine Antwort? b) 1. Kor. 8, 5—6 Warum ausgerechnet nur Jesus?</p>	<p>Gammler u. a. M. Gandhi Berichte und Zeugnisse aus der Arbeiterbewegung (z. B. In: „Unsere großen Vorbilder“, Leipzig 1971) Glaubensbekenntnis zu Nkrumah Bekenntnisse der Deutschen Christen Köster „Die unromantische Annemose“, Verlag Neues Leben Texte über Lebensvorstellungen in anderen Religionen</p>	<p>Diskussion: Nichtchristen — Christen Forschungsauftrag: Was ist Religion? Wir entwerfen eine Briefmarkenserie „Menschen, die gesellschaftliche Veränderungen bewirkt haben“.</p>	

Orientierungshilfe 3

Jesus Christus gibt uns die Freiheit, von seinem Auftrag her **Zukunftsvorstellungen** zu überprüfen. Wir erkennen, daß wir in Gottes Zukunft mit der Welt hineingestellt sind.

Situation (1)	Lernzielschritte (2)	Themen (3)	Biblische Texte (4)	Andere Materialien (5)	Tätigkeiten (6)
<p>Auf der Suche nach der eigenen Zukunft</p> <ul style="list-style-type: none"> — ist der Jugendliche daran interessiert, wie es mit der Menschheit und der Welt weitergehen wird, — entwickelt er bestimmte Wünsche und Vorstellungen für sein eigenes Leben, — steht er vor der Aufgabe der Berufsfindung, — hält er sich an das Planbare und an naturwissenschaftlich-technische Veränderungen, — bezieht er sich auf vorgegebene Zukunftsbilder. 	<p>1. Erkennen der Frage nach dem Lebenssinn und der Antwort aus der christlichen Hoffnung.</p>	<p>Warum Menschen Angst haben? Gefährdete Zukunft? Tod Wie Gott mitgeht. Taufe: mit Gottes Bejahung leben.</p>	<p>a) Lk. 24, 13—35 Resignation macht blind! Hoffnung: ein Weg wird gezeigt. b) 2. Mose 3, 1—14 Gott ist nicht fern, sondern vorn. Wie Gott handelt. Ps. 23 ... denn du bist bei mir. Ps. 139, 1—12, 23 ... von allen Seiten umgibst du mich.</p>	<p>1.—3. Bitte des 3. Hauptstückes W. Borchert „Draußen vor der Tür“ (Aus dem Dialog Beckmanns mit Gott) Unterschiedliche Gottesdarstellungen (Bilder, Lieder u. a.) Bilder von Umweltgefährdung Patenbrief Taufregister 4. Hauptstück</p>	<p>Wir entwerfen einen Patenbrief Forschungsauftrag: Aussagen über Gott in Lexika u. a. Mitgestaltung eines Taufgottesdienstes Unser Bekenntnis von Gott formulieren Ausstellung zum Thema „Gefährdete Zukunft“ Diskussion „Wie Kinder sich Gott vorstellen“ Wir sprechen über Todesanzeigen und Grabinschriften.</p>
	<p>2. Lernen, Zukunftsvorstellungen von der christlichen Hoffnung her zu beurteilen.</p>	<p>Der Mensch muß mit eingeplant werden? „Ich glaube an die Wissenschaft“. „Der Technik gehört die Zukunft“. „Es ist alles machbar“.</p>	<p>a) Matth. 25, 31—46 Was wir tun, ist nicht gleichgültig. Unsere Zukunft ist das Ergebnis unserer Taten. b) Ps. 8 Zukunft: Supermensch?</p>	<p>F. Baade „Wettlauf zum Jahr 2000“, Union Verlag 1966 C. F. v. Weizsäcker Beitrag von Christen zur Gestaltung einer besseren Zukunft (Friedensforschung; M. L. King u. a.) R. Giltenbach „Rund um die Erde“, Kinderbuchverlag 1971 H. Schmellenmeier „Besiegte Dämonen“, Verlag Neues Leben 1972</p>	<p>Fragebogen über Zukunftsvorstellungen Begegnung mit einem Christen, der Techniker oder Wissenschaftler ist Werbeplakat „Brot für die Welt“ Wir entwerfen eine Stadt, die uns gefällt.</p>
	<p>3. Erkennen, welche Möglichkeiten sich für die eigene Zukunft vom Schöpfungsauftrag her ergeben.</p>	<p>Die Welt, wie Gott sie will. Der schöpferische Mensch. Schöpfungsbekenntnis und Weltbilder. Wie bereite ich mich auf das Jahr 2000 vor? Mein Beruf. Friedensdienst.</p>	<p>a) Matth. 25, 14—30 Wir sind mehr, als wir aus uns machen. Glaube ist produktiv. b) 1. Mose 1, 1—2, 4a Keine Angst vor der Zukunft — die Welt ist veränderbar.</p>	<p>Texte über Heldentum (Lesebuchtexte; J. Krüss „Mein Urgroßvater, die Helden und ich“, S. 270 ff u. a.) Darstellungen von Weltbildern (vgl. Neumann: Der Wandel der Weltbilder in: Christenl. Informationsmaterial zu kirchlichen Berufen) 1. Artikel Verschiedene Schöpfungsbekenntnisse H. Kreißig „Der steinerne Mann“, Kinderbuchverlag 1973</p>	<p>Forschungsauftrag: Gründe für Beruf und Berufswechsel der Elterngeneration Referate der Jugendlichen über die größten Erfindungen Wir vergleichen Schöpfungsbekenntnisse Vorstellen von Hobbys.</p>
	<p>4. Bedenken, welches Angebot der christliche Glaube für die Zukunft der ganzen Welt enthält.</p>	<p>Wir in der Kirche von morgen. Abendmahl als zukunftsgerichtetes Freudenmahl. Die neue Welt braucht neue Menschen. Weltende? Unsterblichkeit? Wahrsagerei, Aberglaube</p>	<p>a) 1. Mose 12, 1—4a Gottes Ja für alle — Aufbrechen in Gottes Zukunft. b) Mk. 6, 30—44 Überraschung: Jeder bekommt genug! Der Gebende eröffnet Zukunft. Lk. 14, 15—24 Einladung an alle. Wer kommt, bleibt.</p>	<p>Maler stellen die Zukunft dar (z. B. H. Seidel „Auferstehung“; Picasso „Krieg und Frieden“) Utopische Romane (z. B. St. Lem) Märchen (z. B. Schlaraffenland; De Fischer un sin Fru), die neues Leben für Menschen und Natur ansagen Prophezeiungen der Sekten — Schwärmer.</p>	<p>Wir bereiten einen Gemeindeabend über „Kirche von morgen“ vor Gemeinsames Tischabendmahl Spiel: Geburtstagswunsch im Jahr 2000 Wir überprüfen Bilder (Texte) vom Weltende Wir stellen ein kleines Wörterbuch zu Begriffen wie Hölle, Weltuntergang, Seligkeit, Paradies u. a. zusammen.</p>